Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 29 (1935)

Heft: 13

Artikel: Sonntag im Bauernhause

Autor: Gotthelf, Jeremias

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926666

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 1. Juli 1935

Schweizerische

29. Jahrgang

Gehörlosen - Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des "Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe" Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:

A. Lauener, Gesellschaftsstr. 27, Bern

Postcheckento III/5764 — Telephon 27.237

Nr. 13

Abonnementspreis:

Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark

Insertionspreis: Die einspaltige Petitzeile 30 Ap. Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

3000000

Zur Erbauung

"Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn." (1. Mos. 2, 3)

Sonntag im Bauernhause.

Von Jeremias Gotthelf.

Der Sonntag kam am Himmel herauf, hell, klar, wunderschön! Die dunkelgrünen Gräslein hatten mit demantenen Kränzlein ihre Stirnen geschmückt und funkelten als süße Bräutlein in Gottes unermeßlichem Tempel. Tausend Finken, tausend Amseln, tausend Lerchen sangen die Hochzeitslieder; weißbärtig, ernst und seierlich, aber mit den Rosen der Jugend auf den gesurchten Wangen, sahen die alten Berge als Zeugen auf die holden Bräutlein nieder, und als Priesterin Gottes erhob sich über alle die goldene Sonne und spendete in funkelnden Strahlen ihren Hochzeitssegen.

Der tausenbstimmige Gesang und des Landes Herrlichkeit hatten den Bauer Johannes früh geweckt, und er wandelte andächtigen Gemüts dem Segen nach, den ihm Gott beschert hatte. Er durchging mit hochgehobenen Beinen und langen Schritten das mächtige Gras, stand am üppigen Kornacker still, au den wohlgeordneten Pflanzpläten, dem sanst sich wiegenden Flachse, betrachtete die schwellenden Kirschen, die von kleiner Frucht starrenden Bäume mit Kernobst, dand hier etwas auf, las dort etwas Schädeliches ab und freute sich bei allem nicht nur des Preises, den es einst gelten, nicht nur des Gewinnes, den er machen werde, sondern des

Herrn, deffen Güte die Erde voll, deffen Herr= lichkeit und Weisheit neu sei jeden Morgen. Und er dachte, wie alles Kraut und jedes Tier jest den Schöpfer preise, so sollte es auch der Mensch tun und mit dem Munde nicht nur, sondern mit seinem ganzen Wesen, wie der Baum in seiner Pracht, wie der Kornacker in seiner Fülle, so ber Mensch in seinem Tun und Laffen. "Gott Lob und Dank!" dachte er, "ich und mein Weib und meine Kinder wir wollen dem Herrn dienen, und er braucht sich unser nicht zu schämen. Wir sind wohl auch arme Sünder und haben nur einen geringen Anfang der Gottseligkeit; aber wir haben doch ein Herz zu ihm und vergessen ihn nie einen ganzen Tag lang und essen nichts, trinken nichts, 100für wir ihm nicht danken und nicht nur mit Worten, sondern von Herzensgrund." Aber wenn er des Uli, seines Anechts, gedachte, und wie ihn der liebe Gott so fürstlich ausgestattet mit Gesundheit und Kraft, und wie Uli seines Schöpfers so ganz vergesse, so schnöde seine Gaben mißbrauche, so wurde er ganz wehmütig und ftand oft und lange ftill, sinnend, was er ihm wohl sagen solle, daß er wieder werde ein Preis seines Schöpfers. Es war ihm an seiner eigenen Seele viel gelegen, darum an den Seelen anderer auch; wie er teilnahm, wenn ein Knecht oder eine Magd am Leibe frank war, so schmerzte es ihn auch, wenn er ihre Seelen in Gefahr sah; und wie er für franke Dienstboten den Doktor kommen lick, so suchte er auch ihre Seelen zu doktern. So was ist nicht immer der Fall. Den meisten Menschen ist an den eigenen Seelen nichts ge= legen, darum auch an den Seelen anderer nichts.

So verweilte sich der Bauer unvermerkt; und

die Mutter hatte schon lange gesagt, sie wolle zum Essen rusen, wenn der Vater da wäre. Als derselbe endlich zur Küchentüre hereinkam mit der freundlichen Frage, ob sie gekocht hätten, und ihm die Antwort wurde, man hätte schon lange essen können, wenn er dagewesen wäre, mit wem er sich wohl wieder verschwatt habe, und als er ernsthaft sagte: "Mit dem lieben Gott!" so kam seiner Frau sast das Augenwasser, und sie sah ihn gar sinnig an, während sie den Kasse einschenkte und die Mägde den Knechten riesen und das Essen auf den Tisch stellten.

Bur Belehrung

Die Lappen und ihr Land.

Aus der schwedischen Gehörlosen-Zeitung "Ny tidning för Sveriges dövstumma", übersett von Ostar Matthes. (Schluß.)

Es wäre töricht, den Lappen daran hindern zu wollen, sein freies und unabhängiges Leben zu führen. Die Gebirgslappen schaffen in der zu sein. Renntiere geben einen guten Ertrag und sorgen nicht nur für das Auskommen der Nomaden, sondern auch die sekhafte Bevölke= rung in Lappland und angrenzender Provinzen bekommen auch einen großen Teil von dem reichlichen Ueberfluß. Das Fleisch und die Felle sind große Werte, welche dem ganzen Lande zugute kommen. Man berechnet, daß es in unserem Lande etwa 220,000 Renntiere gibt, und ihr Wert wird auf ungefähr neun Millionen Kronen geschätzt. Da dazu noch fommt, daß diese nütlichen Tiere einen jähr= lichen Sewinn von mindestens zwei Millionen Kronen geben, ist das wohl eine gute Einkunft in Gegenden, die sonst nicht auf andere Weise ausgenützt werden können. Die Renntiere ge= deihen nicht, wenn man sie wie gewöhnliches Bieh pflegt. Läßt man sie frei, ohne sie zu bewachen, werden sie bald von Wölfen zer= fleischt, oder eine Beute für Diebe, oder sie verwildern ganz. Daher ift das Leben des Ge= birgslappen ein ständiges Wandern gemäß den Bedürfnissen der Renntiere.

Schließlich sind die Renntiere unentbehrlich als Zugtiere für den Verkehr. Die nördlichsten Gegenden in Lappland haben keine ordentlichen Wege, und auch wenn man in der Einöde Wege anlegen wollte, würde man niemals so viele Leute bekommen können, die erforderlich wären, um die Wege zur Winterszeit mit Schneepflug und Schaufel vom Schnee zu befreien. Die Lappen und ihre Kenntiere machen demnach im Junern Lapplands ohne Zweisel das einzig mögliche Verkehrsmittel aus.

Der Kampf zwischen den Lappen und den Seßhaften, zwischen der Nomadenbevölkerung und den Kulturvölkern, hat hunderte, ja taussende von Jahren fortgedauert. Die Lappen, die einst ausgedehnte Gebiete im nördlichen Standinavien beherrschten, sind in die unzusgänglichsten Gegenden des Landes zurückgesdrängt worden. Und dennoch dauert der Kampffort.

Alles zusammengenommen kann man sagen, daß die Lappen und ihre Kenntiere für den Handel und Verkehr in den ungastlichen Schneesgebieten des Nordens ebenso notwendig sind wie die Araber mit ihren Kamelen es in den glutheißen Wüsten des Südens sind.

Der alte heidnische Gottesglaube des Lappen lebt vielerorts in seiner Erinnerung und in seinen Gedanken noch fort. Die Lappen waren ursprünglich Sonnenanbeter, sie nannten sich Kinder der Sonne" und waren von altem Aberglauben und grausamen Sitten erfüllt. Als ihnen das Christentum verkündet wurde, gewannen sie zuerst der schlechtesten Seite der Zivilisation Geschmack ab: der Trunksucht, welcher sie an den großen Jahrmarkttagen oft anheimsielen und mit welchem verheerenden und schlimmen Laster sie den langen, sinsteren Winter verkürzten, so daß sie allmählich erschlasser.

Im 19. Jahrhundert lebte ein Priester, der bekannte Erweckungsprediger Lars Levi Laesstadius, der zu seiner Zeit einen starken Sinssluß unter den Lappen ausübte, und noch heute lebt der Laestadianismus bei ihnen fort. Wegen seinen denkwürdigen Erweckungspredigten wurde er auch "der Appstel der Lappen" genannt. Laestadius wurde 1826 (er war damals nur 26 Jahre alt) Pfarrer in Karesuando, der nördlichsten Gemeinde Schwedens, von wo er 23 Jahre später zu einem gleichen Amt in die Gemeinde Pajala versetzt wurde. Noch heute sind viele Geschichten und Sagen über ihn im Umlauf.

Sonntag auf Sonntag, jahrein und jahraus hatte Laestadius ungesähr 20 Jahre lang dort oben auf der Kanzel der Kirche in Karesuando gestanden und den Lappen schöne Worte von